

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **86 (2006)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ein Umlegen der gewonnen Erkenntnisse auf die Spannungen seiner Zeit. Eine Geschichte vergangener Tatsachen kann es nicht geben, allein historische Interpretationen sind möglich und von diesen ist keine endgültig. Es gibt keine Geschichte an sich, es gibt unendlich viele Teilaspekte, die alle das menschliche Leben betreffen. Die Geschichte der Machtpolitik aber haben wir zur Weltgeschichte erhoben, wodurch die sittliche und intellektuelle Erziehung korrumpiert wird. Karl Popper plädiert für Individualismus und Altruismus; zu sehr sei traditionelle Geschichtsschreibung auf eine romantisch überhöhte Kombination von Kollektivismus und Egoismus ausgerichtet – ob ihn die postmoderne Dekonstruktion der Glanz- und Heldengeschichte durch die Sozialhistoriker der Postmoderne heute möglicherweise anders urteilen liesse? Da die Geschichte nicht fortschreitet, es keinen Sinn der Geschichte gibt und somit auch kein Ziel, dem sich zu nähern als Fortschritt gewertet werden könnte, bedient sich der Autor einer relativistischen Lebensbeurteilung. Von dieser distanziert er sich an Schluss des Textes überraschend: einen individuellen Fortschritt könne es geben, so etwa, wenn die demokratischen Institutionen verteidigt werden. Ob er da nicht selbst auch – mit Herbert Lüthy gesprochen – im Zeitgeist gefangen war?

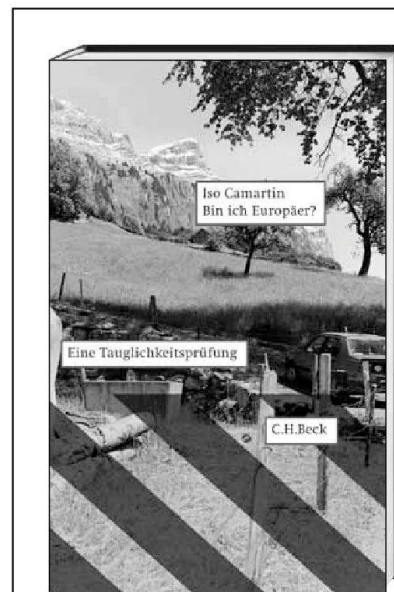
Ein inspirierender Gegensatz öffnet sich zu der in anderen Beiträgen immer wieder geäußerten Befürchtung, dass ein traditionsloser Individualismus die Gesellschaft und damit das Fundament der Freiheit – seine eigene Voraussetzung – zersetzen könnte. Womit sich ein weiteres Themengebiet öffnet: Voraussetzungen, die Fortschritt ermöglichen, und die Unmöglichkeit der Voraussehbarkeit und Planbarkeit. Mit historischen Prognosen – etwa jener von Malthus – und dem Prognostizieren ganz allgemein setzt sich Christian Watrin auseinander. Michael Wohlgemuth untersucht Gemeinsamkeiten und Gegensätze von wirtschaftlichem und politischem Wettbewerb und analysiert die Überlegenheit von Demokratie und Marktwirtschaft, wenn es darum geht, eine bestmögliche Voraussetzung für Fortschritt anzubieten. Friedrich A. Lutz wiederum, der im abgedruckten Aufsatz die Fortschrittshaltung

moderner ökonomischer Denkschulen untersucht, weist auf die negativen Aspekte des Fortschritts hin und mahnt zu Skepsis gegenüber einem Reichtumsstreben, das – als Fortschritt (miss)verstanden – immer mehr das Denken beherrscht und die kulturelle sowie die moralische Seite der menschlichen Existenz gefährdet.

Nicht nur der geistig-seelische Lebensbereich ist indes bedroht. Das marktwirtschaftliche System, dessen Ungleichheit den fortschrittsfördernden Antrieb zu Veränderungen gewährleistet und damit den materiellen Fortschritt mehrt, könnte durch die eigene Dynamik in Frage gestellt werden. Friedrich August von Hayek gelangt zu einem verblüffend-erschreckenden Ende: die materiellen Erregenschaften unserer Zivilisation haben nicht nur neue Ansprüche geweckt, sondern sie haben auch jenen die Macht gegeben, diese Zivilisation zu vernichten, denen nicht zuteil wird, worauf sie einen Anspruch zu haben meinen. Da sich die Kenntnis neuer Möglichkeiten rascher verbreitet als Wohlstandsgewinne, ist ein grosser Teil der Menschen der Welt heute so unzufrieden wie noch nie in der Geschichte. Und jene, sie sich benachteiligt glauben, sind entschlossen, sich zu nehmen, was sie beanspruchen. Der Weltfrieden und mit ihm die Zivilisation hängen so von dauerndem, schnellen Fortschritt ab – ein beinahe apokalyptisches Szenario.

Fortschritt bleibt auch nach der Lektüre der anregenden Beiträge ein offener Begriff; ein Definitionsversuch war denn auch nicht beabsichtigt. Die vielschichtige Beleuchtung zahlreicher Facetten des Phänomens Fortschritt verhilft jedoch dem Leser zu besserer Einsicht in die Ursachen des Veränderungsdranges unserer Welt.

besprochen von MATTHIAS MÜLLER,
Jurist in Zürich.



Iso Camartin: Bin ich Europäer?
Eine Tauglichkeitsprüfung. 128 Seiten.
Gebunden sFr 24.50 / EUR 13.50[D]

Was eigentlich ist ein Europäer, was sind die wahren Werte und Haltungen, auf die man sich in Europa tatsächlich einigen kann, und wo und durch wen sind sie exemplarisch vorgelebt worden?



Iso Camartin, Literatur- und Kulturwissenschaftler, Philosoph und Schriftsteller, Literaturkritiker, ist seit 2004 verantwortlich für die „Opernwerkstatt“ am Opernhaus Zürich.

C.H. BECK
www.beck.de